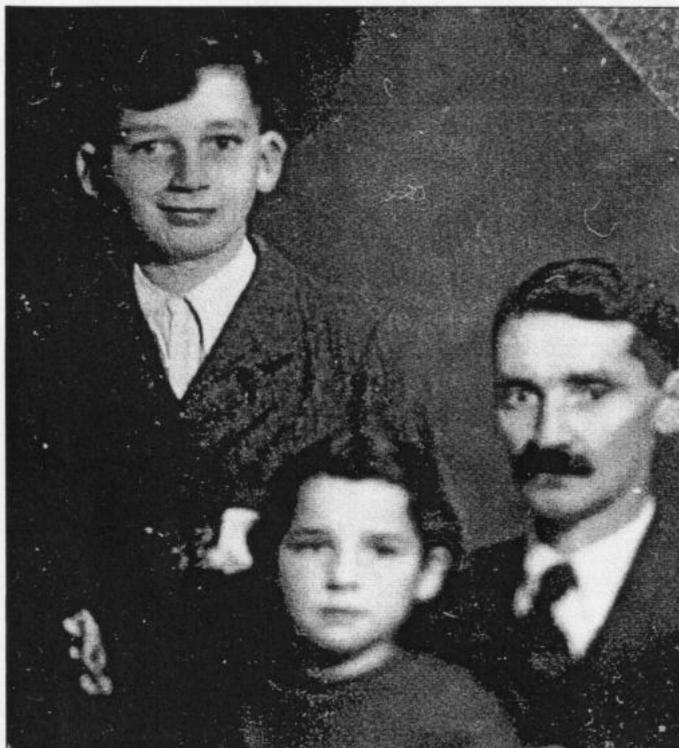


Chronik Haiming

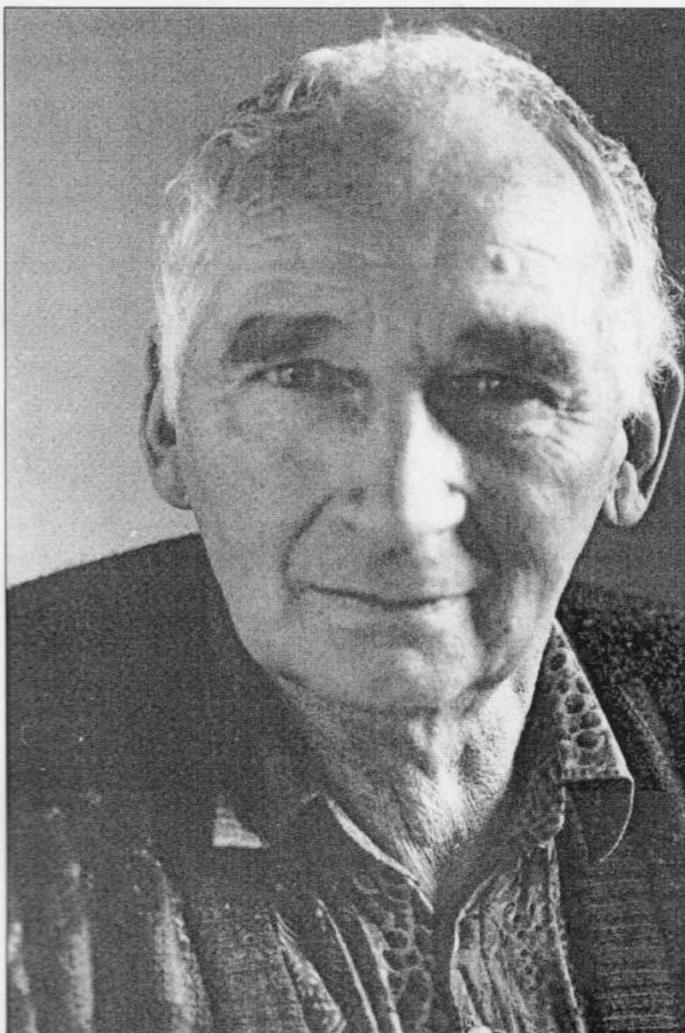
Ein 15-jähriger Roppener als Kurier des Widerstandes im Mai 1945

In der Ausgabe 2 vom August 2002 des Haiminger Dorfblattls wurde über die von der deutschen Wehrmacht geplante Brückensprengung berichtet. Anlässlich der Verleihung des Ehrenringes der Gemeinde Haiming am 26. Jänner 2003 an den HS-Direktor i.R. SR Josef Köll, sprach mich Herr Leonhard Rauch ("Peaters" - "RauchaHartl"), ein Bruder von Sepp Köll's Gattin Rosmarie, bezüglich dieses Ereignisses an und erzählte hiezu ein selbst erlebtes

Abenteuer, das zur korrekten Berichterstattung über die Verhinderung der Brückensprengung und zur Nennung des wichtigen Zusammenwirkens des Roppener und Haiminger Widerstandes unbedingt erzählt werden muss. So wie auf der Haiminger Seite der Öztaler Ache Ing. Franz Stigger den Widerstand gegen die Zerstörungen durch das deutsche Heer organisierte, so leitete dies westlich der Ache Josef Raffl ("Steara Seppele") in Zusammenarbeit mit



Alois Rauch ("Raucha Lois") mit Sohn Leonhard und Tochter Rosmarie, der späteren Gattin von Sepp Köll.



Leonhard Rauch ("Raucha Hartl") war als Fünfzehnjähriger ein Kurier des Roppener Widerstandes.

Herbert Saurwein. Josef Raffl vom Gasthof Stern in Roppen wanderte 1926 nach Amerika aus, kehrte 1938 wieder zurück. Gegen Kriegsende schloss er sich dem österreichischen Widerstand an und nahm neben anderen Männern Verbindung mit dem damaligen Waldhirten Josef Ennemoser ("Simeles Josef") auf. Dessen Frau war Elisabeth, die Schwester von Alois Rauch ("Raucha Lois") dem Vater von Leonhard Rauch. Leonhard Rauch erzählt: "Wie gefährlich die Situation an der Öztaler Achbrücke (Straßenbrücke!) in den Tagen vor dem Einmarsch der Amerikaner geworden war, erklärt eine Zusammenkunft der führenden Offiziere der Deutschen, die die "Rauchstube" in Roppen zur entscheidenden letz-

ten Beratung im Operationsraum Imst benutzten. Es wurde beschlossen, nach Sprengung der Achbrücke hier eine Verteidigung gegen die Amerikaner aufzubauen, statt im Raum Imsterau-Imstberg weiterzukämpfen. Die Widerständler erhielten Kenntnis davon. Es verlangte die Stunde sofortiges Handeln. Der Roppener Widerstandschef Josef Raffl brauchte für seine Männer Verstärkung von der Haiminger Seite her. Eine Telefonverbindung zwischen ihm und Ing. Franz Stigger in Magerbach gab es nicht. So nützte Josef Raffl die Freundschaft mit dem Waldhirten und dessen Verschwägerung mit dem "Raucha Lois". Er nahm dessen riskantes Angebot an, seinen 15-jährigen Sohn Hartl mit dem Rad über



Haiming, Norduferböschung der Öztaler Ache. An dieser Stelle (Kreis) erlebte Leonhard Rauch am 3. Mai 1945 das Scheingefecht um die Achbrücke. Damals war diese Stelle noch ohne Wald, eine kahle Böschung an der erst 7 Jahre alten Brücke.

die Achbrücke nach Magerbach zu schicken, um Verstärkung für die Bewachung der Brücke anzufordern. Hartl: "Anfang Mai 1945 arbeitete ich am Feld. Es hat heruntergeschneit, mir war sehr kalt in der Arbeitsbekleidung. Da schickte mich mein Vater mit dem Rad nach Magerbach und sagte: "Nimm Haue und Marendtasche mit und richt dem Stigger Franz aus: Die Achbrücke wird gesprengt! Es braucht Verstärkung auf der Haiminger Seite. Die Sautner kommen von Rammelstoan und mir Roppner von Ötzbrugg und wollen die Achbrücke nicht sprengen lassen". Der Anführer der Roppener und Sautner hatte nämlich im

Sinne, diesseits und jenseits der Brücke ein Scheingefecht mit den deutschen Pionieren zu inszenieren, damit sie sich von der Brücke absetzen, in Richtung Westen. Die Pioniere hatten bereits in Geländehöhe brückenbreit Sprengladungen aufgehäuft, scharfe Zünder und die Zündschnur gelegt. Man wusste aber damals bei den deutschen Landsern schon lange, wie die hoffnungslose Situation für die Deutschen steht und jeder Vernünftige hatte nur noch sein eigenes Wohl im Auge: wemns geht, abhauen! So ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die armen Pioniere auf der Brücke unter Befehlszwang standen, dass sie

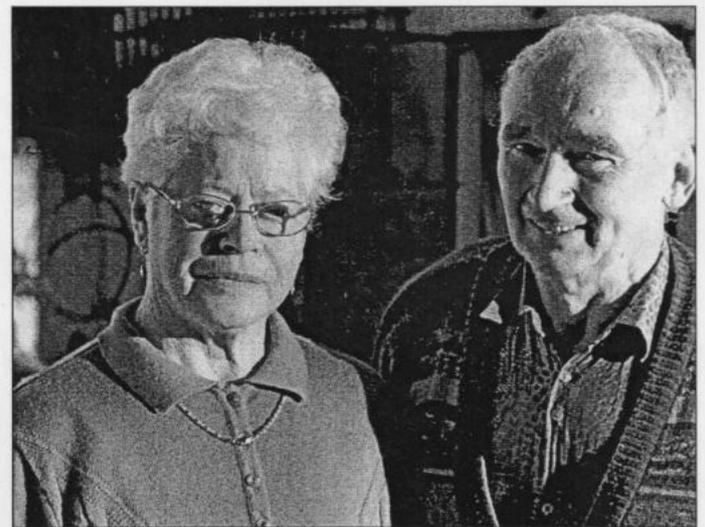
erschossen werden, wenn sie nicht sprengen würden. Also hatten sie durch ein Scheingefecht noch vor der Sprengung die Möglichkeit, sich nach Westen abzusetzen. Es muss ein Nazifanatiker bei ihnen gewesen sein, der trotz allem noch zünden wollte (Nagele Franz: "Hau ab, sonst..."), und ein beherzter Pionier - es war Werner Götzte - hatte den Mut, in letzter Minute die Zündschnur zu durchschneiden.

Leonhard Rauch erzählt weiter von seinen Erlebnissen: "Ing. Stigger beorderte sofort an die 10 bewaffneten Männer auf einen bereitstehenden LKW (ich meine es war der von Rudolf Raffl "Böckelers Rudl"). Sie legten mein Fahrrad auf, ich stieg auf und wir fuhren, was der Motor hergab zur Achbrücke. Und als wir dort waren, krachte es schon. Ich sehe noch, wie der Dreck von unserer Böschungs-

deckung aufflog, vom Feuer von der Brücke her. Wir haben uns geduckt und versteckt. Ich hatte keine Lust auf die Brücke hinaufzuschauen, was sich dort abspielte. Es nachtelte, vereinzelt krachte noch ein Schuss. Bald darauf hörten wir die deutschen Kraftfahrzeuge auf Roppener Seite abfahren. Als es sicher war halfen mir die Haiminger mein Rad über die Sprengladungen zu lupfen. Ich stieg darüber, schob das Rad über die Brücke heimwärts, denn es hatte einen Patschen. Schon am nächsten Tag waren die Amis da."

Aufgeschrieben am 28.1.2003 nach Erzählung von Leonhard Rauch, Informationen durch Familienangehörige Rauch, Köll und durch Altbürgermeister Richard Schuchter (Roppen).

Karl Hofer



Leonhard Rauch und dessen Gattin Luise.



Altes, abgerissenes Rauch-Haus in Roppen, in dessen Stube Anfang Mai 1945 von der deutschen Heeresleitung der Entschluss gefasst wurde, dass der Kampf im Raum Imsterau aufgegeben und statt dessen die Amerikaner an der Öztaler Ache aufgehalten werden sollten.

Bilder gesucht

Alte Fotos oder Ansichtskarten zum Reproduzieren für die Chronik gesucht. Bitte bei Karl Hofer oder Manfred Wegleiter melden. Vielen Dank!